

Präsident v. Batocki an die Landfrauen.

Auf dem Kriegslehrgange im Abgeordnetenhaus erschien heute vormittag der Präsident des Kriegsernährungsamtes Exzellenz v. Batocki, um sich einmal persönlich an die deutschen Landfrauen zu wenden. Er wollte, sagte er u. a., die Gelegenheit nicht versäumen, um die Landfrauen zu begrüßen und ihnen eine Bitte zu unterbreiten.

Daß auch ich von begeistertem Danke erfüllt bin für alles, was von den deutschen Frauen jetzt geleistet wird, versteht sich. Sie werden sich ja darüber klar sein, daß Ihnen das nächste Jahr noch vergrößerte Schwierigkeiten bringen wird. Der Arbeitskräfte sind noch weniger, Pferde gibt's ebenfalls weniger, die Einfuhr sinkt fast auf Null, selbst der Boden leistet nach mangelhafter mehrjähriger Bearbeitung weniger. Der große und der kleine Acker aber wächst mehr und mehr. Und dann kommt noch das Kriegsernährungsamt mit seinen Verordnungen vom grünen Tisch, die es „aus Angst vor den begehrlichen Verbrauchern in der Großstadt“ erlassen muß. (Gr. Heiterkeit.) Ja, meine Damen, ich muß da ein eigenes Schicksal erleben. 26 Jahre lang habe ich mich bemüht, auf eigener Scholle die Erzeugung zu fördern, 9 Jahre habe ich in der Landwirtschaftskammer versucht, die ostpreussische Erzeugung zu fördern, und 2 Jahre versuche ich als Oberpräsident, die ostpreussische Landwirtschaft beim Aufbau wieder in Gang zu bringen. Und nun? Jetzt stehe ich in vieler Augen gar als Feind der landwirtschaftlichen Erzeugung da! (Gr. Heiterkeit.) Wenn es mir überhaupt gegeben wäre, mich zu ärgern, müßte ich mich darüber wahrhaftig ganz besonders ärgern! (Gr. Heiterkeit.) Sie können mir glauben, daß ich wirklich alles daran setze, die landwirtschaftliche Erzeugung nach Kräften zu fördern und Schwierigkeiten zu verhindern. Aber die Knappheit ist doch nun einmal so groß, daß wir nur bei richtiger Verteilung auskommen — und hiermit sind eben jene unerfreulichen Eingriffe verbunden, die sich auch in Zukunft nicht vermeiden lassen werden, selbst wenn sie den Betrieb erschweren sollten.

Man spricht jetzt so viel von der Verärgerung der Landwirtschaft. Na, Sie haben wohl auch schon Soldaten von der Sonne und den Sämpfen von Pissl gesprochen; da ist auch von Freude nicht die Rede, und man schimpft über schlechtes Wetter, den Schmutz, die feindliche Artillerie und natürlich auch über die Vorgesetzten. Es ist ja eine Erleichterung, sich mal gründlich so den Kummer vom Herzen schimpfen zu können. Auch ich vom Kriegsamt kann Ihnen dieses Verfahren nur bestens empfehlen und freue mich, wenn Sie davon recht reichlich Gebrauch machen. (Stürmische Heiterkeit.) Die Engländer rechnen wieder einmal „ganz bestimmt“ mit unserem Verhungern. Ich sollte ja die Ungarn gebeten haben, uns was abzugeben, und als sie's nicht taten, soll das Friedensangebot erfolgt sein. (Stürmische Heiterkeit.) Ist natürlichbarer Unsinn. Das zeigt aber, wie sehr die Feinde, wie sehr unsere Feinde auf ein Versagen unserer Erzeugung und Verteilung rechnen.

Es ist richtig; unsere Kartoffelernte war eine Mißernte und war ein harter Schlag. Aber ich kann nach bestem Gewissen versichern, daß keine Gefahr besteht, nicht auszukommen — vorausgesetzt natürlich, wenn jeder trotz der Erschwerungen seine Pflicht tut. Und auch im übrigen können wir sagen: sie werden trotz ihres starken Gebisses auf Granit beißen — nicht nur bei unseren Truppen, sondern auch bei den Einwohnern hinter der Front und nicht zuletzt bei den Frauen. An der Pflichttreue des ganzen Volkes werden die Pläne der Feinde zuschanden werden. Ich bitte Sie aber, in diesem Bestreben auch mich, der ich an einem wichtigen, aber nicht immer angenehmen Teile mitzuarbeiten berufen bin, freundlichst zu unterstützen! (Stürmischer Beifall.)

Die Vorsitzende Frau Boehm-Lamgarben dankte im Namen der Versammlung dem Präsidenten und versicherte ihm, daß die Landfrauen von seinem besten Willen überzeugt seien.